

POLITIK UND HANDEL tauschen sich aus

Politik und Verwaltung diskutieren vermehrt mit der Branche, was es braucht, damit der Detailhandel weiterhin seinen Beitrag zu attraktiven Zentren leisten kann – etwa im Projekt «Strukturwandel im Detailhandel» der Zürcher Metropolitan-Konferenz.

Noch kennt die Schweiz kaum Szenen wie in Mittel- und Nordengland, wo ganze High Streets veröden, weil sich Kaufhäuser und Kleiderhandel in Malls am Stadtrand, in regionale Shopping-Mekkas und ins Internet verabschiedet haben. Aber auch hierzulande zeichnet sich schon deutlich ab, dass der heftige Strukturwandel im Detailhandel nicht nur für die Branche, sondern auch für die öffentliche Hand grosse Herausforderungen mit sich bringt.

STRUKTURWANDEL IM DETAILHANDEL

Es ist vor diesem Hintergrund kein Zufall, aber sehr erfreulich, dass Politik und Verwaltung einen intensiven Dialog mit der Branche aufgenommen haben. Den Anfang machte die Zürcher Stadtentwicklung mit dem Projekt «Handel im Wandel». Und Ende 2017 lancierte die Zürcher Metropolitan-Konferenz das Projekt «Strukturwandel im Detailhandel». Swiss Retail hat an beiden Projekten intensiv mitgearbeitet und die Branchenperspektiven und -anliegen eingebracht. Das Projekt identifiziert nun hinsichtlich eines



Podiumsgespräch (v.l.): Anna Schindler, Anders Stokholm, Patrick Marty (Moderation), Dagmar Jenni und Martin Schläpfer im Dialog zwischen Politik, Verwaltung und Branche.

proaktiven Umgangs mit dem Strukturwandel fünf Ansatzpunkte für die Branche und die öffentliche Hand (vgl. Box).

LEBENDIGE STADT DANK LEBENDIGEM HANDEL

Ende März präsentierten die Projektverantwortlichen an einer Veranstaltung in einem schicken Trendlokal im Zürcher Binzquartier erstmals öffentlich die bisherigen Ergebnisse. Die rege Teilnahme von Branchenvertretern, Verwaltungsangestellten, Exekutivmitgliedern und Medienschaffenden belegte die Aktualität des Themas eindrücklich – ebenso wie eine ausführliche Podiumsdiskussion. «Nur mit einem lebendigen Zentrum lebt eine Stadt. Der Detailhandel ist dabei nicht der einzige, aber ein wichtiger Play-

er», würdigte Anna Schindler, die Direktorin der Zürcher Stadtentwicklung, die Bedeutung der Branche für die Lebensqualität. Es sei erfreulich, dass die Notwendigkeit eines Dialogs inzwischen von allen Beteiligten erkannt werde. Es gebe Branchen mit einem besseren Selbstwertgefühl als den Detailhandel, brachte der ehemalige Migros-Lobbyist Martin Schläpfer das branchentypische Understatement auf den Punkt. Die «gravierenden Wettbewerbsnachteile», die er monierte, dürften damit zu tun haben.

REGULIERUNGSKORSETTE SCHNÜREN DIE LUFT AB

Dagmar Jenni, Geschäftsführerin der Swiss Retail Federation, nahm diesen Ball auf. Der stationäre Detailhandel werde

durch die aktuellen Regelungen etwa im Bereich Ladenöffnungszeiten geradezu abgestraft. Bekanntlich nützt die enorme Wettbewerbsverzerrung, die etwa die Ausnahmeregelungen an Bahnhöfen bedeuten, primär den Schweizerischen Bundesbahnen (SBB). Generell sei der Politik viel zu wenig bewusst, wie eng das Korsett sei, das sie um den Detailhandel geschnürt habe.

MUT ZU MEHR EIGENVERANTWORTUNG

Der aktuelle Strukturwandel, der insbesondere auch von den heutigen, «hybriden Kunden» getrieben werde, verlange den Unternehmen eine enorm hohe Transformationsfähigkeit ab, damit die Kundenbedürfnisse von heute befriedigt werden und die Detailhändler weiterhin am Markt erfolgreich sein und mit der Konkurrenz mithalten können. Die nötige Dynamik lasse sich aber desto schlechter entfalten, je mehr Regulierungen bestehen. Es brauche den Mut zu mehr Eigenverantwortung von Unternehmen



Die Präsentation der Projektergebnisse fand am 21. März 2019 im «Daizy» in Zürich vor vollen Rängen statt.

Fünf Haupt-Botschaften von «Strukturwandel im Detailhandel»

1. Der Detailhandel muss die Chancen im Strukturwandel erkennen und nutzen, indem er neue Ideen und Kombinationen ausprobiert – auch wenn damit Risiken einhergehen.
2. Zentren der Städte, Gemeinden und Quartiere müssen inhaltlich positioniert und räumlich fokussiert werden.
3. Die Auswirkungen von Regulatorien und Normen auf den Detailhandel müssen stärker berücksichtigt und Regulatorien so angepasst werden, dass neue Entwicklungen erleichtert werden.
4. Der Detailhandel muss auch in Zukunft für alle erreichbar sein – sowohl bezüglich der Infrastruktur auf dem Weg ins Geschäft als auch der Logistik bei der Auslieferung.
5. Der Strukturwandel im Detailhandel ist komplex und betrifft neben den Unternehmen auch die öffentliche Hand, die Grundeigentümer, den Tourismus und weitere Akteure. Nur gemeinsam und im offenen Dialog können die Chancen genutzt werden.

und Kundschaft und den Grundsatz, im Zweifelsfall die flexiblere Regulierungsvariante zu wählen, wenn sich etwa bei einem hybriden Konzept die Frage stelle, ob es sich nun primär um eine Bar oder einen Kleiderladen handle. Das Allheilmittel für alle Probleme gab es in den Augen der Podiumsteilnehmer, zu denen zusätzlich der Frauenfelder Stadtpräsident Anders Stokholm gehör-

te, nicht. Doch zeige das Projekt, dass mit wenig viel möglich sei. Bei der Umsetzung der Handlungsempfehlungen liegt der Teufel sicherlich im Detail, ideologische Grabenkämpfe werden sich nicht immer vermeiden lassen. Doch der Schulterchluss von Politik, Wirtschaft und Verwaltung verbessert zweifellos die Voraussetzungen, um die notwendigen Anpassungen vorzunehmen. Man habe in dem Projekt einen Wegweiser entwickelt, bilanzierte der Thurgauer Regierungsrat Walter Schönholzer zum Schluss der Veranstaltung. Es sei ein Anfang gemacht, zwischen den beiden Seiten habe ein Dialog begonnen, der sich an den Chancen orientiere. Mit seinem Wunsch, dass es wenigstens gelingen möge, nicht immer noch mehr zu regulieren, sprach er nicht nur den anwesenden, sondern sicher allen Detailhändlern aus dem Herzen.



Beim Apéro diskutierten die Teilnehmer (ganz links im Bild Dagmar Jenni von Swiss Retail) auch über den Strukturwandel im Handel.

www.metropolitanraum-zuerich.ch/detailhandel
www.swiss-retail.ch